

Das Rappentobel : eine Erfolgsgeschichte

Autor(en): **Brennwald, Marie-Louise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **56 (2016)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Durch das Rappentobel fliesst der Toggwilerbach, der hier wegen der Trockenheit so wenig Wasser fñhrt, dass er kaum zu sehen ist.

Das Rappentobel – eine Erfolgsgeschichte

Marie-Louise Brennwald*

Im Meilemer Naturreservat Rappentobel¹ sieht man sich um Jahrhunderte zurückversetzt. Die wunderbare Ruhe, die naturbelassene Landschaft und die Vielfalt von Flora und Fauna lassen erahnen, wie das Pfannenstielgebiet einmal war. Die Stimmung ist märchenhaft, fast erwartet man, Feen und Trolle zu begegnen.

Weil im Rappentobel seit etwa 30 Jahren auf jegliche Holznutzung verzichtet wird, hat der Alt- und Totholzanteil zugenommen. So finden in der für die Biodiversität wichtigen Alters- und Zerfallsphase des Ökosystems Wald viele Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Die grosse Vielfalt an Insekten bildet die Nahrungsgrundlage für zahlreiche Vogelarten. Unter anderem ist der seltene Schwarzspecht wieder heimisch geworden. «Eigentlich lässt man den Wald einfach in Ruhe», sagt der ehemalige Revierförster Samuel Bürgin. Die vielen toten Bäume in allen Schieflagen zeugen davon und begünstigen auch das Wachstum einer grossen Zahl verschiedener Pilzarten. Bereits über 400 Pilzarten hat Prof. Jakob Schneller von der Stiftung Naturreservat Rappentobel inventarisiert, darunter auch den Hutpilz, der nur alle 10 bis 20 Jahre Fruchtkörper bildet. Und es werden immer mehr.

Neben dem erhöhten Alt- und Totholzanteil fällt den Spaziergängerinnen und Spaziergängern aber auch die Verjüngung des Waldes auf: Statt einer pflegeintensiven Aufforstung mit jungen Fichten überlässt man sie

Oberhalb des Weilers Toggwil liegt der Einstieg ins idyllische Rappentobel. Durch das Tobel fliesst der Toggwilerbach, der sich unterhalb des Weilers mit dem Zelgbach zum Dorfbach vereint.

¹ Im Heimatbuch 2007 hat Prof. Dr. Albino Behrens die Geologie und Geografie des Rappentobels ausführlich beschrieben, gestützt auf das Gutachten von Prof. Dr. Albert Heim.



Totes Holz bleibt im Rappentobel liegen und bietet Lebensraum für unterschiedlichste Tiere und Pflanzen.

der Natur. Wo Licht einfällt, stehen die Jungbäumchen dicht gedrängt. Durchsetzen werden sich nur jene Baumarten, die optimal an den jeweiligen Standort angepasst sind. Bereits jetzt lässt sich eine Verschiebung von Fichtenbeständen hin zu standortgerechtem Laubmischwald feststellen.

Obschon die Kernzone des Rappentobels selbst nur etwa sieben Hektaren Wald umfasst, bildet das gesamte Reservat mit den angrenzenden, unter kantonalem Schutz stehenden Hangrieden und den naturnah bewirtschafteten Waldrändern ein reichhaltiges, über 20 Hektaren grosses Ökosystem. Die Riedflächen werden jedes Jahr im Herbst gemäht, um zu verhindern, dass sie mit Eschen und Buchen zuwachsen. So sorgen die Naturschützer für genügend Licht und folglich für eine grosse Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren. Molche, Kröten, Frösche, Fleder-

mäuse, Orchideen und Enziane finden im Rappentobel ein perfektes Lebensumfeld. Der Waldrand wird stufig aufgebaut, damit zwischen Wiese und alten Bäumen auch noch Büsche und junge Bäume wachsen können.

Der Name «Rappentobel» stammt wohl aus dem Mittelalter. Laut dem etymologischen Duden kommt das Wort von «Rabentobel». Der schwarze Vogel stand auch für die Münze Rappen oder Rappeler Pate. Im 13. Jahrhundert wurde der Pfennig in Freiburg im Breisgau mit einem Adlerkopf geprägt, der sich im Lauf der Zeit in einen Raben verwandelte. Auf diese Weise entstand im Volksmund der Rappen. Die Raben nisten im Rappentobel nach wie vor auf standortgerechten Baumarten wie Feldahorn, Vogelkirsche, Fichte und Mehlbeere. Die Namensspitzfindigkeiten scheinen sie nicht zu kümmern.

Wie das wunderschöne Naturreservat entstand

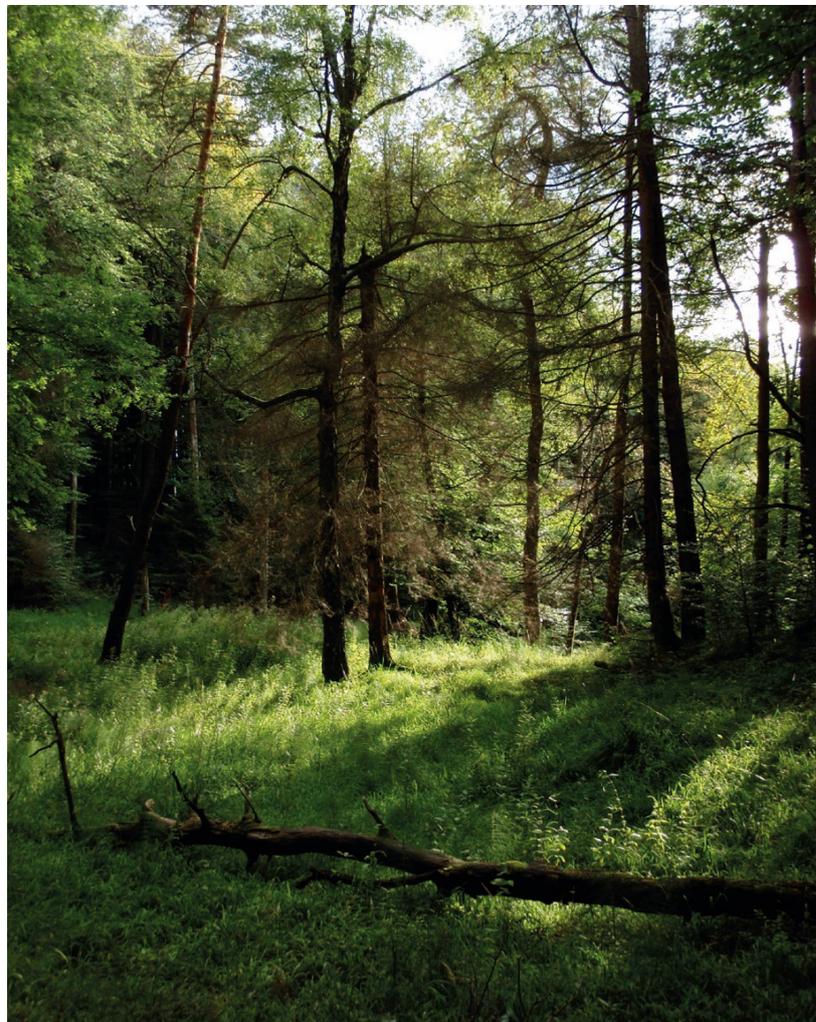
An der Generalversammlung der Waldzusammenlegungs-Genossenschaft Pfannenstiel im November 1986 trafen sich über 200 Waldeigentümer aus Meilen, Uetikon und Herrliberg. Sie wurden verpflichtet, ihren Waldbesitz neu aufzuteilen, um zusammenhängende Flächen zu schaffen, die sich einfacher bewirtschaften lassen. In der damaligen konventionellen Waldwirtschaft galt es nämlich, mit partiellem Kahlschlag und der Wiederaufforstung mit jungen Fichten möglichst grossen Nutzen aus dem Wald zu ziehen. Der Wald war sauber aufgeräumt, so wie es das Forstgesetz verlangte.

Der 2008 verstorbene Ruedi Suter², damals Präsident der Waldzusammenlegungs-Genossenschaft und ein geschickter, ehrlicher Vermittler, hatte einen untrüglichen Sinn für das Machbare. Überzeugt von der Idee, dass Waldbau auch viel mit Naturschutz zu tun hat, und nicht zuletzt, um dem opponierenden Verein «Pro Silva Pfannenstiel» den Wind aus den Segeln zu nehmen, erkundigte er sich beim Biologen Felix Meier über die Möglichkeit, am Pfannenstiel ein Naturwald-Reservat zu schaffen. Felix Meier reichte darauf zusammen mit Vertretern der lokalen Naturschutzver-

² Siehe Nachruf von Peter Kummer im HB 2009.

Mitglieder der Naturschutzvereine Meilen und Egg beim Schneiden von Schilf an einer der Hangwiesen des Naturreservats Rappentobel.





Frühmorgendliche Stimmung im Rappentobel.

eine mehrere Vorschläge für als Totholzinseln geeignete Flächen ein. Favorit war das Rappentobel. Im Sommer 1988 stimmten mehrere Waldbesitzer dem Vorschlag zu, ihre benachbarten Parzellen zur Schaffung eines Naturwald-Reservats dem Rappentobel zuzuteilen. Auf Initiative von Hans Leibundgut, Forstwissenschaftler und Pionier des naturnahen Waldbaus, beschlossen die Initianten und die Gemeinde Meilen, mit den Waldeigentümern Dienstbarkeitsverträge über 99 Jahre abzuschliessen. Damit verzichteten die Grundeigentümer – unterstützt vom damaligen Revierförster Kurt Gujer – auf jegliche Nutzung ihres Waldes. Schliesslich wurde unter dem Patronat der Gemeinde Meilen 1990 die Stiftung Naturreservat Rappentobel gegründet, die von der Gemeinde

mit 10'000 Franken dotiert wurde. Felix Meier übernahm das Amt des ersten Präsidenten des Stiftungsrates.

Der anfängliche Widerstand gegen das neue Naturreservat war immens: Die Angst war gross, dass sich der Borkenkäfer im Totholz rasant vermehren könnte. Der Stiftungsrat musste sogar eine Garantie abgeben, dass allfällige Schäden bezahlt würden. Heute richtet die Stiftung Naturreservat Rappentobel Meilen den sieben Waldbesitzern alle fünf Jahre eine Ertragsausfallentschädigung von insgesamt rund 3'500 Franken aus. Laut Stiftungsratspräsident Felix Meier verzichten die meisten von ihnen auf das Geld.

Dem Initianten des Naturreservats, Ruedi Suter, wurde am Wegrand auf der westlichen Seite des Rappentobels ein Gedenkstein gesetzt. Der Stein ist ein Verrucano, ein sogenannter Rotackerstein, der in der letzten Eiszeit vom Linthgletscher in die Gegend des Pfannenstiels verfrachtet wurde. Er erinnert alle Spaziergänger an einen herzensguten, humorvollen und engagierten Meilemer Bürger.

Der Gedenkstein für Ruedi Suter im Rappentobel.



Stiftung Naturreservat Rappentobel



Stiftung
Naturreservat
Rappentobel
Meilen

Die Stiftung setzt sich gemäss ihren Statuten für eine ökologisch wertvolle Flora und Fauna im Rappentobel ein. Ziele sind insbesondere: Errichtung und Betreuung eines Naturwald-Reservats; waldbaulich-wissenschaftliche Untersuchungen; Erhaltung der Lebensräume schützenswerter Pflanzen und Tiere; Förderung der natürlichen Entwicklung einheimischer Flora und Fauna; Reduktion der Nadelholzbestände zugunsten eines standortgerechten artenreichen Laubmischwaldes; Förderung der Bildung von Alt- und Totholz; Offenhaltung von Riedflächen; Förderung einer artenreichen Waldrandvegetation; Beratung von Eigentümern, die ihren Wald naturnah bewirtschaften; Erwerb und Errichtung von Dienstbarkeiten in ökologisch interessanten Gebieten; wissenschaftliche Betreuung der ausgesonderten Gebiete. Die ehrenamtlichen Stiftungsräte engagieren sich mit unterschiedlichsten Aktivitäten für das einmalige Naturreservat.

Der heutige Stiftungsrat setzt sich wie folgt zusammen:

- Felix Meier, Oetwil am See, Präsident
- Ruedi Pfenninger, Meilen, Vizepräsident, Kassier
- Peter Jenny, Meilen, Gemeinderat Meilen (Ressortvorsteher Tiefbau)
- Claudia Bächler, Zürich, Vertreterin der Grundeigentümer
- Res Guggisberg, Wetzikon, Kreisforstmeister
- Michiel Hartman, Meilen, Vertreter Naturschutzverein Meilen
- Jakob Schneller, Küsnacht, Botaniker (Prof. emeritus), Vertreter der Universität Zürich
- Alexander Singeisen, Hombrechtikon, Revierförster
- Hanspeter Tschanz, Uerikon, Fachstelle Naturschutz, Kanton Zürich.

* Marie-Louise Brennwald ist Vizepräsidentin des Vereins Heimatbuch Meilen.